

Die Baulinie der Aeschenvorstadt in Basel

Autor(en): **Burckhardt, Lucius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **2 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BAULINIE DER AESCHENVORSTADT IN BASEL

Nachdem 1951 innert weniger Wochen drei am St. Albangraben gelegene alte Häuser — Burghof, Kammerei und Ernauerhof — erbarmungslos abgebrochen worden sind, wendet sich der besorgte Blick des Kunstfreundes in die benachbarte Aeschenvorstadt, durch deren gesamte südwestliche Häuserzeile mit der Abstimmung vom 12. Dezember 1949 eine Baulinie gelegt wurde, und die damit dem Abbruch preisgegeben ist. Die Regierung berichtete dazu (am 17. August 1950): «Die Liegenschaften Goldener Löwe und Goldener Stern in der Aeschenvorstadt können nicht erhalten werden. Die Verbreiterung der Aeschenvorstadt muß einmal durchgeführt werden; denn nur durch die Korrektur der Aeschenvorstadt können die prekären Verkehrsverhältnisse der Kreuzung beim Bankverein verbessert werden.»

Damit sind die zwei wichtigsten Häuser dieser dem Abbruch preisgegebenen Straßenseite genannt, *Sternen* und *Goldener Löwen*, gleichzeitig Zeugen der zwei verschiedenen Epochen, die sich in diesem Straßenbild ausdrücken.

Der *Sternen* mit seinem unregelmäßigen und schief gewinkelten Grundriß wurzelt noch in ländlichem Boden; wir haben ihn uns als schlichtes, vor dem Tore gelegenes Haus zu denken. Die Fassade ist asymmetrisch aufgeteilt und ihre großen Fenster erinnern an die konservative Gotik unserer Landstätte.

Stadtluft aber weht von dem mächtigen Bau des Goldenen Löwen, einem Handelshaus von zirka 1740, das in mehr als einer Beziehung für Basel einzigartig ist. Ein ungegliederter Mittelbau ist flankiert von zwei Endrisaliten, deren Giebel in großen Reliefs die Namenstiere des Hauses zeigen. Mehr als durch Schmuck aber wirkt die Fassade durch ihre mächtige Proportionen, für deren wuchtige Strenge das Basel des 18. Jhs. kein anderes Beispiel aufweist. Leider sind die Fenster des Erdgeschosses bei einem Geschäftseinbau verändert worden.

Den Freund der Altstadt aber schmerzt auch der Verlust der einfacheren Häuser, welche in leicht gebogener Zeile nebeneinander stehen. Auch wenn nicht jedes einzelne Haus «schön» ist — die meisten sind im Parterre zu Läden umgebaut — so erfreut uns doch immer das Bild des gewordenen und organisch nach dem Bedürfnis gewachsenen Straßenzuges.

Erfahrungsgemäß tritt bei der Korrektur folgendes ein: Die langen, schmalen mittelalterlichen Parzellen genügen, um einige Meter gekürzt, nicht mehr den Raumbedürfnissen eines städtischen Ladens. So sehen sich die Besitzer gezwungen, entweder mehrere Parzellen zusammenzukaufen oder selbst ihr Grundstück dem Nachbarn zu verkaufen. Deshalb bringt die Neuüberbauung viel breitere Proportionen und verleugnet bei aller äußeren «heimatschützerischen» Anpassung nie, daß sie ihre Entstehung dem Lineal eines Verkehrsfachmannes verdankt.

Uns scheint, daß die Verkehrsverhältnisse in Basel unnötig dramatisiert werden und daß man in den alten Städten des Auslands viel verkehrsreichere Straßen sieht, ohne daß dort sogleich ganze Straßenzüge abgerissen werden.

Lucius Burckhardt